

Nach einer unmittelbar bevorstehenden US-Intervention scheinen sich nun wieder Türen zum Dialog geöffnet zu haben. Sie reisen an diesem Mittwoch zu Gesprächen mit den Vereinten Nationen nach Genf. Sind Sie optimistisch?

Der Aufruf des Papstes für Syrien und das große Friedensgebet in Rom machen mir Hoffnungen. In der ganzen Welt haben Millionen für Frieden in Syrien, für Frieden im Nahen Osten, für Frieden in Palästina gebetet, das ist einmalig. Vorher hatten schon die Ereignisse in Maalula die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf Syrien gelenkt.

Die Aufständischen hatten in der Stadt nordöstlich von Damaskus am 4. September einen Angriff gestartet, am 13. September konnten sie wieder vertrieben werden ...

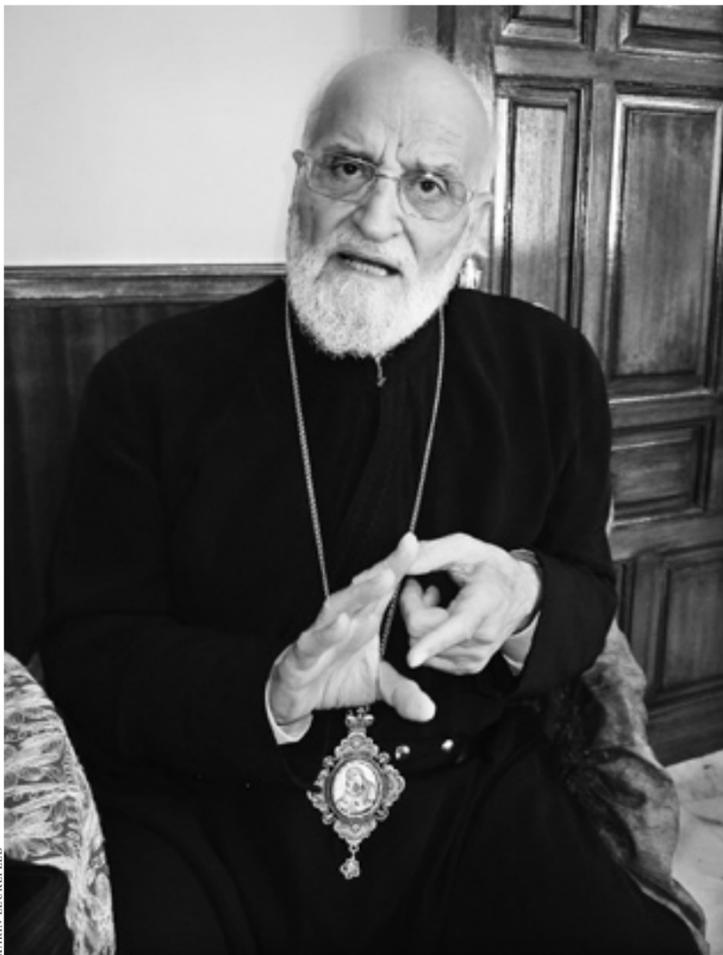
Alle Christen aus dem Nahen Osten und so viele Christen aus der ganzen Welt haben in der Vergangenheit Maalula besucht. Auch Muslime und Gläubige anderer Religionen, alle sind dorthin gekommen, wenn sie Syrien besucht haben. Das alles hat diese wunderbare Wende herbeigeführt.

Die Initiative Rußlands zur Offenlegung, Kontrolle und Vernichtung des syrischen Chemiewaffenbestandes hat ja auch eine wesentliche Rolle gespielt, die zugespitzte Lage zu entschärfen.

Das ist vollkommen richtig. Die Einigung von Rußland und Syrien über den Umgang mit den chemischen Waffen ist natürlich ein ganz wichtiger politischer Auslöser für die Wende. Wichtig ist vor allem, daß sie nicht nur bereit sind, die Waffen unter internationale Kontrolle zu stellen, sondern sie zu vernichten. Es ist gut für Syrien, sich denen anzuschließen, die weltweit gegen diese Massenvernichtungswaffen sind. Aber wir müssen auch fragen, woher diese Waffen kommen und warum es sie gibt. Wer hat sie produziert und warum? Ich nenne hier gar keine Namen, sondern ich will auf das Tragische hinweisen, daß solche Waffen überhaupt entstanden sind. Daß Menschen an solche Waffen überhaupt denken! Woher kommt das?

Über die größten Chemiewaffenbestände verfügen noch immer die USA und Rußland ...

Der Papst hat deutlich gemacht, daß es nicht nur darum geht, die chemischen Waffen zu verurteilen. Man müsse fragen, warum sie entwickelt und produziert werden, man müsse das Waffengeschäft als solches kritisieren. Die Waffenhändler sind die größte Mafia. Diejenigen, die Waffen entwickeln und



Gregorius III. Laham ist der Patriarch von Antiochien und dem Ganzen Orient, von Alexandrien und von Jerusalem. Er ist der höchste katholische Würdenträger im Nahen und Mittleren Osten mit Amtssitz in Damaskus.

»Waffenhändler sind die größte Mafia«

Generelle Kritik an Rüstungsgeschäften notwendig: Nicht nur der Einsatz von Chemiewaffen, schon deren Produktion ist ein Verbrechen. Ein Gespräch mit Gregorius III. Laham

produzieren, die damit ein gewaltiges Geschäft machen, sie tragen die Verantwortung für den Krieg. Natürlich sind auch diejenigen verantwortlich, die die Waffen verkaufen, kaufen und schließlich die, die sie einsetzen. Es gibt eine ganze Kette von Verantwortlichen. Ich hoffe, daß es jetzt mit der Wende zu Syrien weltweit einen Aufschrei gegen diese Rüstungshändler gibt.

Wie stellt sich diese Wende zu Syrien dar? Woran läßt sich diese erkennen?

Wissen Sie, wir haben hier sehr schwere Tage erlebt. Die Menschen, die Kinder, alle hier lebten unter einer schweren Last und mit der Angst, daß Amerika Syrien angreift. Als Leute hörten, in 48 Stunden wird angegriffen, sind sie einfach fortgelaufen. Von uns Christen kann ich sagen: Nachdem wir diese Drohungen gehört hatten, sind an einem Tag 13.000 Menschen in den Libanon gefahren. Die Menschen sind nach Jordanien, in den Irak, in die Türkei geflohen, Hauptsache weg. Die USA sind ein großer Staat, sie können nicht einfach so daher reden. Wenn Amerika spricht, muß es das ehrlich und verantwortungsvoll tun. Aber die Leute einfach zu bedrohen, das ist unverantwortlich. Wenn ein Mann wie Obama spricht, ist das etwas anderes, als wenn ein Arbeiter hier auf der Straße etwas sagt. Ich sage ihm, er muß denken und er muß beten, bevor er so etwas macht. Diese Bedrohung ist eine Sünde, und sie ist kriminell.

Sind die Menschen denn nun, nachdem der Angriff ausblieb, zurückgekehrt?

Etwa die Hälfte der ausgewanderten Menschen kam zurück. Doch sie haben sich von dieser Bedrohung noch nicht erholt. Selbst Angehörige von mir wollen Syrien verlassen. Europa will die Christen in Syrien schützen, danke schön! Sie können uns am besten schützen, indem sie uns solche Bedrohungen und solche Krisen ersparen. Von 1948 bis heute haben wir 20 verschiedene Krisen erlebt. Und jedes Mal gab es eine Auswanderungswelle von Christen. Wenn Europa uns solche Krisen erspart, werden wir natürlich hier bleiben. Frankreich und England bedrohen uns jeden Tag. Das verunsichert und schwächt die Menschen hier. Jedes Kind, jede Familie hat Angst. Im Land ist Chaos, Menschen werden entführt, Menschen werden getötet, ihre Häuser und Wohnungen werden zerstört, wir leben in einer Atmosphäre von Angst. Die Großmächte müssen die Folgen ihrer Drohungen bedenken.

Interview: Karin Leukefeld, Damaskus

REAKTION Damaskus weist Drohungen zurück

Nach der Veröffentlichung des Berichts der UN-Inspektoren über den Einsatz von chemischen Kampfstoffen östlich von Damaskus konzentrierten sich am Dienstag syrische Medien vor allem auf die Reaktion der drei Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs. John Kerry, William Hague und Laurent Fabius waren in Paris noch vor der Übergabe des Reports an den UN-Sicherheitsrat vor die Presse getreten und hatten Syrien erneut mit Militärschlägen gedroht. Die drei Minister interpretierten nahezu wortgleich den Bericht der UN-Waffeninspektoren als Beweis dafür, daß die syrischen Streitkräfte für den Angriff mit Chemiewaffen am 21. August verantwortlich seien. Nur sie hätten die technischen Möglichkeiten dafür.

Eine namentlich nicht genannte Quelle im syrischen Außenministerium kritisierte diese Äußerungen scharf. Die Vertreter der USA, Frankreichs und Großbritanniens hätten in ihren Stellungnahmen ihre »wahren Absichten in Syrien offenbart«, zitierte die syrische Nachrichtenagentur SANA die Quelle. Sie hätten versucht, die Ergebnisse des innersyrischen Dialogs vorwegzunehmen, um den Syrern ihre eigenen Vorstellungen aufzuzwingen. Die drei UN-Vetomächte versuchten, unter dem Vorwand einer politischen Lösung die Krise in Syrien zu verlängern – unter anderem durch die Unterstützung von bewaffneten »Terrorgruppen« wie der Al-Qaidanahen Al-Nusra-Front.

George Jabbour, Professor für Geschichte und Philosophie in Damaskus, erklärte gegenüber *junge Welt*, daß es bei den Vereinten Nationen leider üblich sei, bei strittigen Fragen eine »sehr dehnbare Sprache« zu benutzen. Der Bericht sei offenbar so formuliert, »daß jede Seite ihn nach eigener Anschauung interpretieren« könne. Rußland, China und andere Staaten hätten eine andere Sicht der Dinge und hätten sich dahingehend geäußert. Die Pressekonzferenz von Hague, Fabius und Kerry in Paris untergrabe die Vereinbarung, auf die sich Kerry und Lawrow in dreitägigen Verhandlungen geeinigt hätten, so Jabbour. »Wenn Kerry und Lawrow zusammen sind, ist eitel Sonnenschein. Kaum ist Kerry woanders, widerspricht er allem, was aus Rußland kommt.« (kl)

DIE MEDIEN UND DER UN-CHEMIEWAFFENREPORT. VON CLEMENS RONNEFELDT

Jede Person, die einigermaßen der englischen Sprache mächtig ist, hat derzeit die Möglichkeit, die Berichterstattung der Medien über den UN-Chemiewaffenbericht bezüglich des Einsatzes von Giftgas in Syrien mit dem Original zu überprüfen. Der Report ist im Internet nachlesbar (<http://kurzlink.de/chemiewaffen-syrien>). Auf Seite 8 des PDF-Dokumentes findet sich unter den Punkten 27 bis 30 eine Zusammenfassung, die mit dem Satz endet: »This result leaves us with the deepest concern – Dieses Ergebnis läßt uns mit tiefster Sorge zurück.« Auf den Seiten 22 bis 25 finden sich Aufnahmen von Raketen (teilen) in Damaskus. Während die UN-Experten eine Schuldzuschreibung, wer für den Abschub der Raketen verantwortlich ist, vermeiden – sie hatten dazu auch nicht den Auftrag –, gehen zahlreiche deutsche Medien über die bloße Berichterstattung der Fakten des Berichts weit hinaus – und klagen

Syriens Präsidenten Baschar Al-Assad als Verantwortlichen an.

»Es ist ein Report des Grauens: In ihrem Bericht an den Sicherheitsrat bestätigen die UN-Inspektoren den Giftgasinsatz in Syrien. Die Schuldfrage umgehen sie dezent. Doch die von ihnen gesammelten technischen Details lassen kaum Zweifel, daß das Assad-Regime verantwortlich ist«, urteilte *Spiegel-online*-Korrespondent Marc Pitzke aus New York. Im Bericht heißt es weiter: »Die technischen Einzelheiten des UN-Berichts machen deutlich, daß nur das Regime diesen großangelegten Chemiewaffenangriff unternommen haben kann«, sagte Samantha Power, die UN-Botschafterin der USA, nach der Sitzung. Darauf deuten nicht nur die aufgefundenen »professionellen« Waffen hin – Raketen, wie sie das syrische Regime nutzt. »Es gibt nun keinen Zweifel mehr, daß das Regime Chemiewaffen eingesetzt hat«, sekundierte auch

der britische UN-Botschafter Sir Mark Lyall Grant. Der Bericht habe bestätigt: »Das Regime war verantwortlich.« Ähnlich äußerte sich Frankreichs stellvertretender UN-Botschafter Alexis Lamek.

Die Internetseite der *FAZ* titelte: »Nur Assad ist zu solch einem Angriff fähig« und führte aus: »In Syrien ist nach Einschätzung der UN-Inspektoren am 21. August Sarin-Gas eingesetzt worden. Für Amerika und Frankreich steht fest: Machthaber Assad hat das befohlen: »Ähnlich berichtete *Die Welt* (»Westen macht Assad für Nervengas verantwortlich«), auf der Titelseite der *Süddeutschen Zeitung* schrieb Paul-Anton Krüger: »Der Bericht weist keiner der Seiten in dem Bürgerkrieg die Verantwortung für den Angriff zu, das ließ das Mandat auch nicht zu. Er liefert aber starke Indizien dafür, daß Truppen des Regimes von Präsident Baschar Al-Assad die Urheber sind.«

Auch wenn die Raketen vermutlich

russischer Bauart sind und »aus Nordwesten« flogen, wo »von der Regierung kontrollierte Gebiete« »in dieser Richtung liegen« (*SZ*, 17.9.2013): Nach intensiver Lektüre des UN-Dokumentes findet sich kein einziger Satz oder Abschnitt, der die in den Medien vorgenommene Interpretation rechtfertigt.

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon nannte bei der Vorstellung des Giftgasberichts den Einsatz von Sarin »ein Kriegsverbrechen«. Paul-Anton Krüger schrieb dazu in der *SZ*: »Die USA und Frankreichs Außenminister Laurent Fabius werteten den Bericht als Bestätigung für die Verantwortung Assads. Er stärke die Haltung derer, die gesagt haben, daß das Regime schuld ist«, sagte Fabius. Der deutsche Außenminister Guido Westerwelle vermied hingegen Schuldzuweisungen, er sprach von einem »zivilisatorischen Verbrechen«, die Verantwortlichen müßten vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag

ermittelt werden.«

Die Wortwahl des UN-Generalsekretärs (»Kriegsverbrechen«) hat auch völkerrechtliche Bedeutung: Sie rechtfertigt die Einschaltung des Internationalen Strafgerichtshofes, nicht aber eine Bestrafung durch eine militärische Intervention. Nur die Wortwahl »Gefahr für den Weltfrieden« hätte eine solche nach sich ziehen können. Der UN-Generalsekretär versucht weiterhin, mit seiner vermutlich sehr bewußten Wortwahl eine solche Militärintervention in Syrien zu verhindern.

Sollten die Regierungen der USA und Frankreichs doch noch Syrien bombardieren lassen, begehen sie nach derzeitiger Faktenlage einen Völkerrechtsbruch.

◆ Clemens Ronnefeldt arbeitet als Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes. Der Verband hat Beraterstatus bei der UNO.